

verfolgen. Der Verfasser erhofft nun von der Einführung der Arbeitslosenunterstützung ein bedeutendes Anwachsen des Mitgliederbestandes und eine erhebliche Stabilität derselben sowie vergrößerte Klassenbestände. Ferner würden die Organisationen die erzielten Errungenschaften auch auf die Dauer festhalten können und im Stande sein, auch ohne Streiks indirekt einen Einfluß auf den Arbeitsmarkt resp. auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen auszuüben. Der Verfasser teilt sodann als Beweismaterial eine vom Corr. im Jahr 1894 veröffentlichte Statistik mit, aus der hervorgeht, daß die Branchen, deren gewerkschaftliche Vereinigungen die Arbeitslosenunterstützung eingeführt hatten, am stärksten organisiert waren. Bezüglich der Buchdrucker sagt der Verfasser:

„Neue Annahme, daß die Buchdrucker nur deshalb stärker organisiert wären, weil ihr Beruf eine bessere Bildung erfordere als die der anderen Branchen, ist irrtümlich. Die bessere Bildung kann nur eine ganz untergeordnete Rolle mitspielen, sonst könnten die Handchuhmacher, Kupferstecher usw. nicht stärker organisiert sein als die Metallarbeiter, da diese Berufe in betreff der erforderlichen Bildung auf ein und derselben Stufe stehen.“

Lebendig das Unterstützungsweesen der Buchdrucker sei die Grundlage für ihre starke Organisation. Die Arbeiter wollen greifbare Vorteile von ihrer Organisation sehen, sonst treten sie derselben nicht bei oder halten bei derselben nicht aus.

„Diejenigen, welche annehmen, die Masse auch ohne derartiges Zugmittel gewinnen zu können, befinden sich im gewaltigen Irrtum; alle bisherigen Erfahrungen schlagen dieser Annahme geradezu ins Gesicht. Tausende von Agitatoren können noch Jahre und Jahre mit Engelszungen reden und immer werden wir auf dem alten Standpunkte stehen bleiben.“

Die Stabilität in den Organisationen könne nur durch das Versicherungswesen geschaffen werden. In Wirklichkeit seien keine 25 Proz. der Mitglieder längere Zeit in der Organisation und darum sinke die Zahl der wirklich Organisierten auf das äußerste Minimum herab. Das sog. rein „geistige Band“ genüge nun einmal nicht, und selbst die wirtschaftlichen Organisationen der Besitzenden haben derartige materielle Bande notwendig. Auch die Arbeiter müßten demgemäß verfahren, um die Massen für die Berufsorganisationen gewinnen und halten zu können. Auch die kleinlichen Zänkereien müßten aus den Gewerkschaften verschwinden. Die deutschen Arbeiter müssen zur Zahlung höherer Beiträge erzogen werden. Durchweg mache man die Erfahrung, daß den Organisationen ohne Arbeitslosenunterstützung die in einem Lohnkampf erzielten Errungenschaften bald wieder entziffen werden, daß sie sich im Kreise drehen und Streiks unternehmen müssen, „um dasjenige wieder zu erobern, was bereits vor zehn oder mehreren Jahren einmal errungen war“.

„Bei Organisationen mit Arbeitslosenunterstützung greift das umgekehrte Verhältnis Platz. Hier erlangt die Organisation eine viel größere Macht gegenüber den einzelnen Mitgliedern; sie kann dieselben zwingen, die gefassten Beschlüsse zur Durchführung zu bringen und sie einzuhalten, was in Organisationen ohne Arbeitslosenunterstützung so gut wie nicht der Fall ist. Letztere Vereinigungen haben zur Durchführung und Einhaltung gefasster Beschlüsse nur das Mittel des moralischen Druckes zur Verfügung, während die Organisationen mit Arbeitslosen- und anderen Unterstützungen auch einen gewissen materiellen Druck auf ihre Mitglieder ausüben können. Daher finden wir auch, daß stabile Organisationen mit Arbeitslosenunterstützung ein großes Augenmerk auf die Einhaltung gefasster Beschlüsse und erzielter Errungenschaften richten, während die Organisationen ohne Arbeitslosenunterstützung dieses meistens nicht thun und infolge der geschilderten Umstände nicht thun können und stillschweigend, ohnmächtig zusehen müssen, wie die Beschlüsse und Abmachungen nicht eingehalten werden.“

Klassen sich die Gewerkschaftsorganisationen nicht auf, in diesem Sinne zu reformieren, so werden sie ihr Scheinleben wohl noch länger fortsetzen können, ein ausschlaggebender Faktor im Wirtschaftsleben werden sie jedoch nicht werden. Mit vollem Rechte sagt daher Boersch:

„Sinkt das Proletariat in seiner Lebenslage noch tiefer, so wird es sich nie aus seinen elendlichen Verhältnissen befreien können. Nur Massen, die einigermaßen ihren Hunger bestreiden können, sind im Stande, zu denken, sich planmäßig zu organisieren und so eine bessere Zukunft zu erstreben. Massen, die dagegen hungern müssen, werden so weit durch die Not getrieben, daß sie

nicht mehr in dem Kapital ihren Feind erblicken, sondern in dem eigenen Arbeitsbruder. Die Not korrumpiert die Massen, jedes Klassegefühl geht ihnen verloren. . . . Das Lumpenproletariat, dieses Produkt der größten Not, hat nie Klassenbewußtsein besessen, sondern ist durchgängig bei allen gewerkschaftlichen, politischen Kämpfen und Revolutionen auf die Seite der gewaltthätigen Klasse getreten. Wohl ist es nicht ausgeschlossen, daß Massen, die äußerst tief in ihrer Lebenslage stehen, einen dumpfen gewaltthätigen Verzweiflungskampf unternehmen, doch diese Massen werden dann unterliegen oder die Kultur vernichten. Unterliegen deshalb, weil dann unmöglich von einem planmäßigen Vorgehen die Rede sein kann, die Kultur vernichten, wenn sie selbst zur Herrschaft gelangen sollten, weil es ihnen an der Fähigkeit mangelt, die zerstörte Gesellschaft aufzubauen.“

Korrespondenzen.

K. Emden, 17. April. Verflorenen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, fand hier selbst im Lokale der „Herberge zur Heimat“ die diesjährige Bezirksversammlung der ostfriesischen Buchdrucker statt. Anwesend waren 14 Verbandmitglieder, aus Emden 3, Leer 6, Norden 2, Nordberney 2 und Meppen 1. Vor Eingang in die Verhandlungen begrüßte der Bezirksvorsitzende Kortland die Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß zum Segen des Verbandes verhandelt werde. Dem Jahresberichte, der vom Vorsitzenden erstattet wurde, entnehmen wir im Auszuge folgendes: In unserm Bezirke sieht es nach wie vor traurig aus, konditionieren doch z. B. in demselben nur 18 Mitglieder in 6 Druckorten. Die höchste Mitgliederzahl hatten wir im 2. Quartale v. J., nämlich 29, im 3. 25; ein Mitglied mußte wegen Resten ausgeschlossen werden. Ein andres Mitglied erhielt für 35 Tage Unterstufung am Ort, ein weiteres war 49 Tage krank; 50 Mk. Umzugskosten erhielt ein fernerer Mitglied. Gestorben ist am 3. März d. J. das Mitglied Max Hartwig aus Langerfeld. Nach Bremen wurden abgegangen 1089,30 Mk. Kollege Bömede-Emden war es vergönnt, im Laufe v. J. sein fünfundsiebenzigjähriges Buchdruckerjubiläum zu feiern; derselbe gehört über 20 Jahre dem Verband an. In Sturm und Not hat der Jubilär treu zur Fahne gehalten, sich durch nichts beirren lassen, sondern ist immer seinen geraden christlichen Weg gegangen. Ich glaube im Sinn aller hier anwesenden Kollegen zu sprechen, wenn ich Kollege Bömede nachträglich die aufrichtigsten Glückwünsche darbringe und demselben auch fernerhin viel Glück auf dem Lebenswege wünsche! (Zu Ehren des Gefeierten erhoben sich die Anwesenden von den Sten.) Eine Zeit lang schien es, als wenn in Ostfriesland eine Wendung zum Besseren eintreten sollte, hatten wir doch außer in den Städten Emden, Nordberney und Leer in Norden mit 6, Aurich mit 2, Ems mit 3 und in Weener mit 2 Mann Fuß gefaßt, aber es hat sich geändert, in Norden stehen nur noch 3 Mitglieder und in Ems 1 Mann, Aurich und Weener sind ganz verloren gegangen. Einzelne Kollegen können hier nichts erreichen, weil die Gesamtheit sich ablehnend verhält. Es wird den Kollegen zur Pflicht gemacht, vor Antritt eines Arbeitsverhältnisses in hiesiger Gegend Erlaubigungen einzuflehen, mancher Verdruß würde ihnen und dem Verbands viele unnütigen Geldausgaben erspart bleiben. Von dem neuen Tarif ist in Ostfriesland wenig zu hören, anerkannt ist derselbe von Brahm's-Nordenney und Gerhard's-Emden. Viele Prinzipale nehmen mit großer Gewissenlosigkeit Beihilge an, ohne auf die Tüchtigkeit derselben auch nur im geringsten zu achten, es genügt den Herren eben, für 5 Jahre einen billigen Lausbrüder zu besitzen. In Leer gibt es eine Firma, wo weder ein gelernter Buchdrucker arbeitet noch die Geschäftsinhaber auch nur eine Ahnung vom Segen haben, trotzdem werden dafelbst Beihilge ausbezahlt. Solcher Unfug sollte überhaupt von der Behörde nicht gebuldet werden. Die Bezahlung und die Arbeitsverhältnisse sind in den meisten Geschäften dieselben wie im Vorjahre, ja in dieser Beziehung ist der Distrikt und sel er der extreme Freitänze, konservativ bis auf die Knochen. Im vorigen Winter fand auf Anregung des Gauvorstandes eine Versammlung von Vertrauensmännern der einzelnen Druckorte Ostfrieslands statt, um im Vereine mit dem damaligen Gauvorsteher Rosenlehner über die zu unternehmenden agitatorischen Schritte zu beraten, man wurde einig, ein Flugblatt herauszugeben und dasselbe unter den Nichtmitgliedern zu verbreiten. Das ist auch geschehen, aber — der Erfolg ist ausgeblieben. Mit dem besten Willen ist in unserm Bezirke vorläufig nichts zu erreichen. Wir wollen nichtsdestoweniger nicht alle Hoffnung verlieren und unentwegt weiter arbeiten, denn läßt sich auch in Ostfriesland vieles erreichen. — Dem Vortragenden wurde der Dank der Versammelten zu teil. Nun folgte eine Besprechung einzelner wichtiger Punkte des Jahresberichtes. Im Laufe der lebhaften Debatte wurde der Antrag eines Leerer Kollegen angenommen, auf die Tagesordnung der nächsten Bezirksversammlung zu setzen: „Bericht aus den einzelnen Druckorten des Bezirkes“. Der betr. Kollege stellte noch mit, daß in Groningen (Holland) bereits Segmaschnein zur Aufstellung gelangt seien und das Gespenst der Segmaschnein leider immer näher rüde. Der Antrag fand allgemeine Billigung. — Um eine Besserung im Beihilgewesen im hiesigen Bezirke herbeizuführen und die Bevölkerung über die traurigen Zustände im Buchdruckerberufe zu in-

formieren und darauf aufmerksam zu machen, was ihren Kindern, die zu Buchdruckern „ausgebildet“ werden, blüht, wurde die Herausgabe eines Flugblattes beschlossen. Der Bericht des Kassierers wurde gutgeheißen. In Anbetracht der abnormen Verhältnisse erhielten die zur Bezirksversammlung erschienenen Kollegen von Nordberney 6 Mk. Diäten. Die Remuneration für die Verwaltung des Bezirkes wurde in der bisherigen Höhe belassen. — Zum Bezirksvororte wurde Leer wiedergewählt und ferner beschlossen, in Norden den nächsten Bezirksstag abzuhalten. Zur einstimmigen Annahme gelangte der Antrag des Kollegen Alfius, dieser lautete: „Die am Sonntag, den 11. April, in Emden tagende Versammlung des Bezirkes Ostfriesland legt entschieden Verwahrung gegen das von dem Gauvororte Bremen einseitig beschlossene Verfahren ein, wonach bei den Wahlen der Gauvorstandsmitglieder die Mitglieder des Gaus je ihren Stimmzettel per Kouvert abzugeben haben; es erblickt die Bezirksversammlung in dieser einseitigen Vorrichtung ein Mißtrauensvotum nicht nur für die Vertrauensmänner des Nordwestgaues, sondern für sämtliche Vertrauensmänner des deutschen Buchdruckerverbandes“. — Die Verwaltung der Bezirkskasse verbleibt nach wie vor in Emden.

* Leipzig. In dem Berichtsungsbericht über die am 15. April im Kristallpalast abgehaltene allgemeine Buchdrucker-Versammlung war behauptet worden, die Leipziger Maurer hätten für die Hamburger Fabrikarbeiter nur 900 Mk. beigetragen. Das ist nur insoweit richtig, als diese Summe ans Gewerkschaftsamtell abgeführt wurde. Außerdem haben die Leipziger Maurer aber noch 4000 Mk. direkt nach Hamburg gelandt.

Meß. (Berichtsungsbericht vom 24. April.) Die sehr gut besuchte Versammlung genehmigte zunächst das Protokoll der letzten Versammlung und ein Aufnahmegeruch. Als nächster und wichtigster Punkt der Tagesordnung folgte nunmehr der Bericht der Delegierten von der Generalversammlung in Straßburg. Kollege Schmitt hatte es übernommen, der Versammlung das Resultat der Beratung der 25 Punkte umfassenden Tagesordnung mitzuteilen. Wenn auch der genaue und jauchlich gehaltene Bericht des Vortragenden anerkennend aufgenommen wurde, so hatte doch das Ergebnis der diesjährigen Delegiertenversammlung die hiesige Kollegschaft nicht zum mindesten befriedigt. In sehr erregten Debatten brachten die Mitglieder diese Unzufriedenheit offen zum Ausdruck. Es wurde betont, daß, während die Anträge Straßburg fast alle zur Annahme gelangten, den Anträgen Mühlhausen, Kolmar und Meß seitens der Straßburger Delegierten sehr wenig Interesse entgegen gebracht wurde. Die Straßburger Delegierten hätten ein ganz rabiales Mittel in der Hand, ihnen unliebbare Anträge aus dem Wege zu räumen, indem sie in einem solchen Fall einfach Übergang zur Tagesordnung beantragten und mit ihrer überlegenen Stimmenzahl auch dafür sorgten, daß dieser Antrag durchgehe. Man wollte ferner bemerkt haben, daß einige Straßburger Delegierten bei den Beratungen nicht so recht von unserm Grundprinzip durchdrungen waren, was da sagt: „Alle für Einen und Einer für Alle!“ sondern daß sie etwas wie Egoismus durchblicken ließen, da sie sonst auch den anderen Anträgen etwas mehr Beachtung geschenkt hätten. (Es wurde von der Versammlung verlangt, diese ihre Kritik an dieser Stelle nochmals zum Ausdruck zu bringen. D. Schrift.) Was man nun aber doch mit Freuden begrüßte, das war, daß der Antrag betr. Abschaffung des Corr.-Obligatoriums nicht angenommen wurde, wenn man sich auch mit dem gefassten Beschlusse betr. die Urabstimmung über diesen Antrag nicht so recht befreunden konnte — da man es hier für besser gehalten, wenn der Antrag auf Abschaffung des Corr. überhaupt nicht auf der Tagesordnung gestanden hätte —, so nahm man am letzten Beschlusse doch auch weiter keinen Anstoß. Die Meßer Gehilfschaft hofft, daß gleich ihr auch die übrigen eschäftsbühnigen Kollegen, denen das Wohl und Wehe der Organisation am Herzen liegt, für die Beibehaltung des Corr.-Obligatoriums stimmen werden. — Nachdem diese Erörterungen beinahe zwei volle Stunden in Anspruch genommen, konnte in der Tagesordnung weiter gegangen werden und erstattete das Festkommene Bericht über den Kostenpunkt des Stiftungsfestes. Die Versammlung sprach den Mitgliedern des Komitees ihre volle Anerkennung aus und erhob sich zum Danke für deren Mithilfe und Verwaltung sowie auch der Delegierten von ihren Sten. Unter Verheißung wurde sodann beschlossen, dem freundschaftlichen Ersuchen der Manxer Kollegschaft nachzukommen und eine Deputation, bestehend aus den Kollegen Jung und Tardar, zu deren Johannistag und den damit verbundenen Beratungen zu entsenden. Eine andre Sache mußte wegen der schon vorgerückten Zeit verlagert werden.

△ Offenbach a. M. Ein für alle Kollegen wissenschaftlicher und interessanter Fall kam in letzter Versammlung (24. April) des hiesigen Bezirksvereins zur Sprache. Nachdem einige Angelegenheiten geschäftlicher Natur bekannt gegeben und erledigt waren, machte unser Bezirksvorsteher Schneider die Mitteilung, daß er leider sein Amt als solcher niederzulegen gezwungen sei, weil ihm von der Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau seine in deren Hausdruckerei als erster Maschinenmeister seit etwa 2¹/₂ Jahren innegehabte Stellung wegen vierzehntägiger Krankheit gekündigt worden sei. Er sei am 27. März erkrankt, habe sich ordnungsmäßig schriftlich entschuldigt und, nachdem er wieder hergestellt, sich persönlich im Geschäft als arbeitsfähig angemeldet, was auch ohne Einwand oder jegliche Bemerkung accep-

